



...diese Tage in Lyskirchen:

30.05.2021 – 06.06.2021

Dreifaltigkeitssonntag*
19.00 Uhr Heilige Messe

Donnerstag
Fronleichnam*
19.00 Uhr Heilige Messe

Freitag:
18.00 Uhr Wortgottesdienst
der Gemeinde
20.00 Uhr Bibelgespräch Online

Zehnter Sonntag – im Jahreskreis*
19.00 Uhr Heilige Messe
Kollekte: LYSKIRCHENSonntag

* Wegen begrenzt
zugelassener
Teilnehmerzahl müs-
sen Sie Ihre Mitfeier
der
Sonntagsmesse leider
bitte bis
jeweils Freitag
12 Uhr im
Pfarrbüro
anmelden:
Montag-Mittwoch und
Freitag
von 9 – 12 Uhr,
Donnerstag von
15 – 18 Uhr
Telefonisch:
0221/214615
oder per Mail:
pfarrbuero@lyskirchen.de

► **Gemeindeversammlung am 12.6.**
'Warum ich (dennoch?) in der Kirche bleibe' -
für interessierte Gemeindeverbundene ein
Forum des Austausches. Da wir noch unter den
Einschränkungen der Pandemie leben, wird
diese Versammlung per Zoom-Versammlung
stattfinden. Den entsprechenden Link erhalten
Sie über das Pfarrbüro:

(pfarrbuero@lyskirchen.de). ■

► **Renovabis-Dank**
An Pfingsten haben wir zusammen mit allen
katholischen Gemeinden in Deutschland für
das Hilfswerk Renovabis gesammelt. Wir haben
in der Kirche 1.105,00 € zusammengetragen.
Herzlichen Dank für diese Gabe! Das endgültige
Ergebnis können wir erst feststellen, wenn wir
einen Überblick über die Überweisungen auf
das Konto der Kirchengemeinde haben. Reno-
vabis arbeitet vor allem in Ländern Osteuropas.
'Du erneuerst das Angesicht der Erde' war das
Leitwort der diesjährigen Spendenaktion.
'Renovabis' schrieb dazu: Die Pfingstaktion
2021 nimmt eine global drängende Thematik in
den Blick: die ökologischen Herausforderungen
unserer Zeit und damit unsere christliche Ver-
antwortung für die Schöpfung. Alle Menschen
wollen und sollen auf dieser Erde gut leben
können. Eine Voraussetzung hierfür ist – neben
vielen anderen –, dass wir den Reichtum und
die Verletzlichkeit unserer Schöpfung erkennen

und dass wir uns für die Bewahrung der Schöp-
fung verantwortlich fühlen. Diese Denkweise
ist Renovabis mit seinem namensgebenden
Psalm 104 ins Stammbuch geschrieben: „Du
erneuerst das Angesicht der Erde“. Für das
Kampagnen- und Jahresleitwort 2021 haben
wir hinzugefügt: „Ost und West in gemeinsa-
mer Verantwortung für die Schöpfung“.

Danke allen, die sich an der Sammlung in
St. Maria Lyskirchen beteiligen konnten.
Wir können damit helfen, Leben in einem
bewahrten Lebensraum zu stärken. ■

► **Fronleichnam 2021**
In diesem Jahr fällt die traditionelle Feier des
Fronleichnamfestes im Dom wieder aus. Die
Feier im bzw. am Dom war bisher immer das
auch die Innenstadtgemeinden verbindende
Fest. Daher fielen u.a. auch in unseren Gemein-
den ein eigenes Fronleichnamfest aus. Da
diese Gemeinschaftsversammlung wegen der
Pandemie entfallen muss, wird in diesem Jahr
am Fronleichnamstag um 19 Uhr auch in unse-
rer Kirche die Hl. Messe gefeiert. Bitte auch
hierzu wieder - wie zu den Sonn- und Feiertag-
en üblich und leider nötig - Anmeldung im
Pfarrbüro. ■

Impressum: B. Marx An Lyskirchen 1 in 50676 Köln info@lyskirchen.de (verantwortlicher Herausgeber)

SIEHE AUCH: WWW.LYSKIRCHEN.COM

Jahrgang 22
30.05.2021



Sankt Maria in Lyskirchen, Köln
SONNTAG, 30. MAI 2021

Mit unserem Textab-
schnitt endet das Evan-
gelium des Matthäus.
Wie wir es mehr und
mehr auch bei den ande-
ren Evangelisten mit
verfolgen, erweisen sich
die Evangelien als Ge-
samtwerte. Sie taugen nicht als Steinbruch von Zitaten. Sie
verstehen sich als Werke, die den Glauben der Leserschaft be-
stärken möchten. Jeder Evangelist hat dabei seinen eigenen
Schwerpunkt der Verkündigung. Allen geht es um das Bekennt-
nis, dass Jesus der Messias Gottes ist. Und dass Menschen ein
erfüllteres Leben finden, wenn sie sich diesem Glauben an-
schließen und in ihr Vertrauen auf den gegenwärtigen Gott
wachsen können. Dieser Glaube bekommt seine Strahlkraft in
einer Lebensgestaltung nach den Vorbild Jesu. In ihrer Verkün-
digung nehmen die Autoren Rücksicht auf ihre Zuhörerschaft -
nicht, um ihnen nach dem Mund zu reden, sondern um sie da zu
erreichen, wo sie sich in ihrer Lebenswirklichkeit und in ihrem
Glauben befinden.

**Zusammen
fassend**
(zu Matthäus 28,16-20)



**IN NOMINE
PATRIS ET
FILLII ET
SPIRITUS SANCTI**

Auch der Evangelist Matthäus weiß, wem er bevorzugt sein Evangelium schreibt. Es sind vor allem Judenchristen, die zum Bekenntnis an Jesus als den Christus Gottes gekommen sind. Aber es sind nicht nur diese. Die Botschaft des Christus Jesus ist universal, wie auch die Gegenwart Gottes uneingeschränkt gilt.

Mit unserer Perikope schließt sich der weite Spannungsbogen der Erzählung des Evangelisten. Er hatte sein Evangelium begonnen mit der Nennung des Namens *Immanuel, Gott mit uns* (1,23) und endet mit der Zusage: *Ich bin bei euch alle Tage bis zum Ende der Welt.* Alles, was vom Leben, von den Worten und Taten Jesu zwischen den beiden Zitaten berichtet wurde, diente der Ausführung dieser Bekenntnisse: In Jesus ist Gott gegenwärtig und bleibt gegenwärtig bis zur Vollendung der Welt.

Bei diesem Ausspruch der Glaubensgewissheit über die Bedeutung Jesu bleibt es nicht. Das, was von Jesus an Gotteserfahrung und Gotteserkenntnis ausgeht, das wird zum Auftrag an die Schülerinnen und Schüler Jesu: *„Darum geht und macht alle Völker zu meinen Jüngern.“* Mit welchen Inhalten diese Verkündigung gefüllt ist, davon hat das ganze Evangelium berichtet. Bis in die Passion hinein lebt Jesus seiner Jüngerschaft vor, wie die Heiligen Schriften, die Tora, zu lesen und wie die Lebensvollzüge dadurch zu formen sind.

Zu den Einzelheiten unseres Textabschnittes: Die Ortsangabe ist schon Programm: *„Die elf Jünger gingen nach Galiläa auf den Berg, den Jesus ihnen genannt hatte.“* Galiläa ist der Landstrich, in dem die Botschaft Jesu einen guten Widerhall gefunden hatte. In Galiläa haben die Jünger die meisten Erfahrungen gemacht, wie Jesus gelebt, gesprochen, gehandelt hat. Da können sie am besten ablesen, was sie in seinem Geist weitertragen können. Der Berg als Motiv der Gottesbegegnung kommt ins Spiel. Ebenso ist gerade im Matthäusevangelium der

Berg ein Ort der fundamentalen Lehre Jesu. Die Bergpredigt mit der Benennung der ethischen Konsequenzen des Glaubens kommt in Erinnerung. Ebenso enthält die Bergpredigt das jesuanische Verständnis der Tora. Auch das als Wegweisung, wie Gott erfahrbar wird in der Art, wie Menschen miteinander leben.

Und dann hat der Evangelist die Wirklichkeit seiner Zuhörerschaft sehr klar vor Augen: Viele der Glaubenden werden sich immer zwischen Anbetung und Infragestellung ihres Glaubens bewegen müssen: *„Und als sie Jesus sahen, fielen sie vor ihm nieder, einige aber hatten Zweifel.“* Auch diese Erfahrung haben wir im Verlauf des Evangeliums immer wieder gehört: Dass der Glaube oft kleinmütig und verzagt ist - in aller Erfahrung der kraftvollen Gegenwart des Herrn.

Die jetzt folgenden Sätze lesen sich wie ein zusammenfassendes Testament des Evangeliums: *„Mir ist alle Vollmacht gegeben im Himmel und auf Erden.“* Der Evangelist hat in seiner Darstellung Jesus verkündet als den, der in der Vollmacht Gottes wirkte. Das unterstreicht seine Autorität für alle, die hinter ihm herzugehen angefangen haben. *„Darum geht und macht alle Völker zu meinen Jüngern.“* Das Evangelium betont die universale Weite der Botschaft Jesu. Obwohl Jesus Jude war und als Jude gelebt hat und gestorben ist, wirkt seine Sendung in alle Welt. Da macht der Autor Matthäus die nachösterliche Perspektive deutlich.

„Tauft sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes.“ lässt die nachösterliche Prägung der Taufpraxis der jungen Christengemeinden erkennen. Obwohl es zur Zeit des Matthäusevangeliums noch keine „Lehre von der Dreieinigkeit“ gibt, ist die damit beschriebene Wirklichkeit aber schon in der Taufformel der Gemeinden zu erkennen. Damit weist der Evangelist auch zurück in sein ganzes Evangelium. Die Einheit zwischen Gott und Jesus wird schon in der Taufe Jesu grundgelegt. Die Wirkkraft Gottes und seines Christus wird

Notgedrungen Wandermönch

Schott sprach 1870 die Gelübde, dabei versprach er auch die ordensübliche Ortsbeständigkeit. Doch der Kulturkampf machte ihn zum Wandermönch. Beuron wurde 1875 Opfer von Bismarcks Kirchenpolitik. Das Fürstentum Sigmaringen der katholischen Linie der Hohenzollern hatte seine Eigenständigkeit verloren und gehörte nun zu Preußen. Deshalb traf die Abtei das preussische Maigesetz; es trieb alle Orden, ausgenommen krankenkpflegende Kongregationen, aus dem Land.

Die Benediktiner von Beuron gründeten Töchterklöster im Ausland. Erste Etappe für Schott war das belgische Maredsous; es folgten die Beuroner Filialen in Prag, Seckau in der Steiermark und schließlich Maria Laach in der Eifel.

Neben organisatorischen und pastoralen Aufgaben wuchs der gelehrte Benediktiner in das mühevollen Puzzeln wissenschaftlicher Editionsarbeit hinein: Abweichende Lesarten mussten geprüft werden, ausgefallene Begriffe oder historischer Hintergrund dem Leser erklärt werden.

Wirbel um den „Urschott“

Begeistert verfolgte Schott die Herausgabe des ersten Volksmessbuchs auf Französisch durch einen Mitbruder. Davon inspiriert konnte er im Juni 1883 einem Freiburger Verlag eine deutsche Übersetzung der Liturgie von Sonn- und Feiertagen anbieten. Wie ähnliche Werke, die in Frankreich, Belgien und Deutschland bereits erschienen waren, folgte seine Messliturgie dem Kirchenjahr nach Maßgabe des römischen Messbuchs.

Schon ein Jahr später lag „Das Messbuch der hl. Kirche“ - der „Urschott“ - in seiner ersten Ausgabe vor. Wirbel verursachte das Eucha-

ristische Hochgebet, weil Schott es komplett übersetzt hatte. In der zweiten Auflage begnügte sich der Benediktiner mit einer Umschreibung, um den „Vorschriften der Kirche“ zu genügen: Die Gebete des Kanon hätten „nur im Munde des Priesters ihre volle Bedeutung“.

Noch immer hatte das Lateinische die Aura der heiligen Sprache, des Mysteriums aus dem Mund des geweihten Priesters. 1903 stellte sich schließlich Papst Pius X. mit seinem zündenden Leitwort von der „tätigen Teilnahme“ der Gläubigen an die Spitze der liturgischen Erneuerung. „Der Schott“ wurde damit eine Verständnisbrücke auf dem Weg zur Gemeinschaftsmesse nach der Liturgiereform des Zweiten Vatikanischen Konzils Anfang der 1960er Jahre.

(kna – gs)



Am 23. Mai 1896 verstarb Anselm Schott im Kloster Maria Laach. Er wurde 53 Jahre alt.



Messbücher-Namensgeber Pater Schott vor 125 Jahren gestorben

„Der Schott“ - durch das nach ihm benannte Messbuch avancierte der deutsche Benediktiner Anselm Schott zu einem bekannten Ordensmann seiner Zeit. Sein deutsch-lateinisches Messbuch hat die aktive Teilnahme der Gemeinde am Gottesdienst gefördert und die Einführung der muttersprachlichen Liturgie in der katholischen Kirche vorbereitet.

Den Riesenerfolg seines Andachtsbuches „zum Gebrauche der Laien bei der heiligen Messe“ konnte der deutsche Ordensmann jedoch nicht mehr lange erleben. Er starb vor 125 Jahren am 23. April 1896 in Maria Laach, im Alter von nur 53 Jahren.

Ein Blick einige Jahrzehnte zurück: Leise murmelt der Priester die Liturgie. Lateinisch, mit dem Rücken zur Gemeinde liest er die heilige Messe. Das Kirchenvolk lebt in seiner eigenen Andacht, betet den Rosenkranz. Allein das Schellengeläut konzentriert die Aufmerksamkeit der Gemeinde auf das Mysterium der Wandlung: die heilige Messe

nach tridentinischem Ritus. Das ist die liturgische Praxis, in die Friedrich August Schott 1843 im württembergischen Stauffeneck geboren wurde.

Theologie in Tübingen

Groß geworden ist Schott in einem konfessionell gemischten Elternhaus. Um eine höhere Schule besuchen zu können, wuchs er bei der katholischen Verwandtschaft der Mutter auf. Schott entschied sich für das Studium der katholischen Theologie in Tübingen. An der Landesuniversität wehte ein frischer Wind: Hier lehrten der Kirchenhistoriker Karl Joseph von Hefele - später als Bischof auf dem Ersten Vatikanischen Konzil einer der profiliertesten Kritiker der päpstlichen Unfehlbarkeit - und der Ökumene-Pionier Johann Adam Möhler.

Schott trat eine erste Stelle in Biberach an. Aber der junge Priester war den Anforderungen praktischer Seelsorge nicht gewachsen. Also wurde er Benediktiner in Beuron. Die junge Gemeinschaft war erst 1863 von Maurus und Placidus Wolter gegründet worden. Die Wolters hatten in Rom und im französischen Kloster Solesmes frische Impulse benediktinischen Geistes erfahren.

als Lebenskraft Gottes, als Erfahrung des Heiligen Geistes wahrgenommen. Auch in der Kindheits Erzählung, bei der Darlegung der Umstände der Geburt Jesu, verweist der Evangelist schon auf die Wirkmacht Gottes in seinem Geist. Kindheits- und Taufferzählung des Matthäusevangeliums sind erzählerische Ausführungen zum Glauben des Evangelisten - und der Christengemeinde -, dass die Rede von Gott und von Christus und vom Hl. Geist in einer untrennbaren Einheit zu sehen ist.

Nach diesen theologischen Grundlegungen in den Schlusssätzen des Evangeliums folgt der Sendungsauftrag an alle, die sich diesen Grundlegungen anschließen: *„Lehrt sie alles zu befolgen, was ich euch geboten habe.“* Nun liegt es an den nachfolgenden Generationen von Christinnen und Christen, die Heilsbotschaft in alle Welt zu tragen. Wie und was zu verkünden ist, das ist Inhalt des ganzen vorher erzählten Evangeliums. Darum ist dieser Sendungsauftrag am Ende des Evangeliums zugleich die Einladung, sich immer

heit aus, dass die mitgehende Gegenwart des auferweckten Herrn, die mitgehende Lebenskraft des Hl. Geistes, der Gemeinde zugesagt ist. Das Mitgehen eröffnet den weiten Raum der reifenden Erfahrung der göttlichen Welt. Die Klammer, die der Evangelist um sein Werk gelegt hat, gibt Zeugnis dieser Erfahrung: Dass Gott mit uns ist - bezeugt im geschichtlichen Menschen Jesus von Nazareth und in der mitgehenden Gegenwart des Geistes.

Vielen ist gerade das Matthäusevangelium mit seiner Bergpredigt ans Herz gewachsen. Manchen ist es eine Richtlinie, wie ein friedvolles, respektierendes Leben miteinander möglich sein kann. Manchen haben diese lebenspraktischen Hinweise Orientierung gegeben, die Liebe zum Mitmenschen und die Liebe zu Gott erkennen zu lernen. Die Grundüberzeugung des Evangelisten Matthäus ist die Basis: dass wir Gott erfahren als den, der bei uns ist alle Tage - bis zu jener Vollendung, in der sich alles denkbare Fragen und Zweifeln aufgelöst haben wird.

Ihr Matthias Schnegg

Zusammenfassend

(zu Matthäus 28,16-20)

wieder neu vertraut zu machen mit dem, was Jesus als Antwort auf die Frage nach Gott und nach dem Menschen gegeben hat. Der Autor Matthäus sieht sein Evangelium nicht als ein einmal interessantes Erzählwerk. Er sieht es als mitgehenden Begleiter in der Schule der Nachfolge.

Und dass diese Nachfolge nicht allein aus unserer Kraft lebt, bezeugt der letzte Satz des Evangeliums: *„Und siehe, ich bin mit euch alle Tage, bis zum Ende der Welt.“* Darin spricht der Evangelist die Gewiss-



Wenn Sie den Pastor per e-mail direkt erreichen wollen: schnegg@lyskirchen.de

+ Aus dem heiligen
Evangelium nach
Matthäus

In jener Zeit gingen die elf Jünger nach Galiläa auf den Berg, den Jesus ihnen genannt hatte. Und als sie Jesus sahen, fielen sie vor ihm nieder, einige aber hatten Zweifel. Da trat Jesus auf sie zu und sagte zu ihnen: Mir ist alle Vollmacht gegeben im Himmel und auf der Erde. Darum geht und macht alle Völker zu meinen Jüngern; tauft sie auf den Namen des Vaters und des

Sohnes und des Heiligen Geistes und lehrt sie, alles zu befolgen, was ich euch geboten habe. Und siehe, ich bin mit euch alle Tage bis zum Ende der Welt.

TAUFT SIE AUF
DEN NAMEN DES
VATERS UND DES
SOHNES UND DES
HEILIGEN
GEISTES!

Mt 28, 16–20

1. Lesung

*Der Herr ist der Gott
im Himmel droben
und auf der Erde unten,
keiner sonst*

Lesung aus dem Buch Deuteronomium.

Mose sprach zum Volk; er sagte: For-
sche einmal in früheren Zeiten nach, die
vor dir gewesen sind, seit dem Tag, als
Gott den Menschen auf der Erde erschuf;
forsche nach vom einen Ende des Him-
mels bis zum andern Ende: Hat sich je
etwas so Großes ereignet wie dieses und
hat man je solches gehört? Hat je ein
Volk mitten aus dem Feuer die donnern-
de Stimme eines Gottes reden gehört,
wie du sie gehört hast, und ist am Leben
geblieben? Oder hat je ein Gott es eben-
so versucht, zu einer Nation zu kommen
und sie sich mitten aus einer anderen
herauszuholen unter Prüfungen, unter
Zeichen, Wundern und Krieg, mit starker
Hand und hoch erhobenem Arm und
unter großen Schrecken, wie alles, was

der Herr, euer Gott, in Ägypten mit euch
getan hat, vor deinen Augen? Heute
sollst du erkennen und zuinnerst begrei-
fen: Der Herr ist der Gott im Himmel
droben und auf der Erde unten, keiner
sonst. Daher sollst du seine Gesetze und
seine Gebote, auf die ich dich heute ver-
pflichte, bewahren, damit es dir und spä-
ter deinen Nachkommen gut geht und du
lange lebst in dem Land, das der Herr,
dein Gott, dir gibt für alle Zeit.

Dtn 4, 32–34.39–40

2. Lesung

*Ihr habt den Geist der Kindschaft
empfangen, in dem wir rufen: Abba,
Vater!*

Lesung aus dem Brief des
Apostels Paulus
an die Gemeinde in Rom.

Schwestern und Brüder! Alle, die sich
vom Geist Gottes leiten lassen, sind Kin-
der Gottes. Denn ihr habt nicht einen
Geist der Knechtschaft empfangen, so-
dass ihr immer noch Furcht haben müsst-

tet, sondern ihr habt den Geist der Kind-
schaft empfangen, in dem wir rufen: Ab-
ba, Vater! Der Geist selber bezeugt unserm
Geist, dass wir Kinder Gottes sind.
Sind wir aber Kinder, dann auch Erben;
Erben Gottes und Miterben Christi, wenn
wir mit ihm leiden, um mit ihm auch ver-
herrlicht zu werden.

Röm 8, 14–17